



Vor den Toren der einstigen Ideal-Lederfabrik in Wiltz, von wo aus sich der Generalstreik am 31. August 1942 auf das ganze Land ausgeweitet hatte, wurden gestern unter Sirenengeheul Blumen niedergelegt. (FOTOS: J. LAMBERTY)

Hinsehen als Pflicht

Erinnerung soll Augen öffnen für die Unmenschlichkeiten der Gegenwart

VON JOHN LAMBERTY

Nur einen Tag vor dem offiziellen 75-Jahr-Gedenken an den deutschen Überfall auf Polen und den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erinnerte sich die Märtyrerstadt Wiltz gestern Sonntag zum nunmehr 72. Mal an die Opfer des Luxemburger Generalstreiks vom 31. August 1942, der vor den Toren der Wiltzer Ideal-Lederfabrik seinen Ausgang genommen und schließlich das ganze Land erfasst hatte. Ein Beispiel an Zivilcourage, das heute mehr denn je als Mahnung erscheint, die Augen auch für das Unrecht unserer Tage zu öffnen und aufzustehen.

„Haut, wou d'Zäitzeien lues a lues dohiginn an d'Tendenz ëmmer méi grouss gëtt, d'Vergaangenheet rouen ze loossen, erënnert d'Gedenken un de Generalstreik vu virun 72 Jor eis sou staark wéi ni vir-drun, datt Fridden a Fräiheet net einfach eng Saach vu Politik sinn, mä jiddereen vun eis mat sengem Soen, Handeln an Denken Responsabilitéit dréit“: Diese Botschaft, die Dechant Martin Molitor bereits am Morgen während des Gedenkgottesdienstes formuliert hatte, zog sich gestern wie ein roter Faden durch die Streikgedenkenfeier in Wiltz.

„Wegducken und Heraushalten sind keine Optionen“

Wenn es heute wieder an den Grenzen Europas brodele, zeige uns in der Tat nichts deutlicher als die Geschichte des Zweiten Weltkriegs, wie rasch Wegschauen und falsch verstandenes Heraushalten gegenüber Terror und Fanatismus auch den eigenen Frieden gefährden könnten, meinte etwa Albert Hansen, Vorsitzender des „Comité directeur pour le souvenir de la Résistance“, vor dem nationalen Streikdenkmal.

„Nachdem die NSDAP 1933 in freier Wahl die Macht erlangt hat-

te, wurde die Demokratie in Deutschland innerhalb von Wochen dahingefegt. Und nur Monate, nachdem in Frankreich kaum jemand ein Todesopfer für die Verteidigung des scheinbar so fernen Polens gegeben hätte, marschierte der Nazi-Terror im Mai 1940 bereits nach Westen“, so Hansen.

Auch in Luxemburg habe man zu Beginn der deutschen Besatzung gehofft, mit stillem Wegducken könne man den Krieg mit ei-

nem blauen Auge überstehen. Bis man im August 1942 mit der Verkündung der Wehrpflicht durch Gauleiter Gustav Simon entsetzt habe erkennen müssen, dass es auch für die Luxemburger kein Verstecken gab. „Der Generalstreik hat dann aber in der Folge der ganzen Welt gezeigt, dass das Großherzogtum für seine Freiheit zu kämpfen bereit war, während die heldenhaften Opfer dem Land zugleich die Einberufung zusätzlicher Jahrgänge in die Wehrmacht erspart haben“, wie Albert Hansen befand.

„Die Wurzeln des Krieges sind leider lebendig“

Der Wiltzer Bürgermeister Fränk Arndt mahnte anschließend ebenfalls an, die Streikopfer von damals, die ihr Leben für das Wohl so vieler anderer gegeben hatten, niemals in Vergessenheit geraten zu lassen. Letztlich seien die von ihnen getragenen Werte, wie Zivilcourage und Solidarität, auch für die soziale Kohäsion in unserer heutigen Gesellschaft unerlässlich.

Worte, denen sich im Namen der Regierung auch Minister Romain Schneider anschloss. Die Wurzeln des Krieges - Hass, Machtgier und Fanatismus - seien auch heute leider noch lebendig, so Schneider, der dabei nicht nur an die Konflikte in der Ukraine, im Irak und in Syrien erinnerte, sondern auch an die mehr als 51 Millionen Flüchtlinge weltweit.

Im Anschluss wurden am Fuße des Streikdenkmals seitens der Regierung, der Gemeinde Wiltz, der Verbände für das Gedenken an den Widerstand und die Zwangsrekrutierung, der patriotischen Vereinigungen, der Gewerkschaften und der lokalen Betriebe Blumen des Gedenkens deponiert, ehe die Feier mit der „Sonnerie aux morts“ und der „Heemecht“ schloss.



Die Erhebung des David: Lucien Wercolliers kraftvolle Botschaft am nationalen Streikdenkmal.